



Landeswettbewerb in Volkskunde

Volkskunde – Handwerk – Schicksalhafte Ereignisse

Bereits zum 15. Mal wurde Ende April der Landeswettbewerb in Volkskunde für Siebt- und Achtklässler veranstaltet. Der Schauplatz war auch diesmal wieder die Grundschule Nr. 1 in Wudersch. Die 16 Teilnehmer wurden auch heuer ähnlich herzlich wie in den vergangenen Jahren aufgenommen.

Nach den Grußworten von Schulleiterin *Zsuzsanna Simsik*, *Hajnalka Boda*, Leiterin der deutschen Fachschaft, und *Ágnes Szauer*, Referentin beim Pädagogischen Bildungszentrum für Nationalitäten, ging es erstmals in den Garten der Schule, wo zum 15. Jahrestag ein Kirschbaum gepflanzt wurde. Vorher hatte jeder Teilnehmer einen Zettel mit einem Wort bekommen, aus denen der Satz „Zur Erinnerung an den 15. Landeswettbewerb in Volkskunde in Budaörs 2017“ zusammengestellt werden konnte. Nachdem der Kirschbaum – inspiriert von Josef Mikonyas Erzählung *Der alte Kirschbaum* – gepflanzt worden war, hängten die Schülerinnen und Schüler ihr Kärtchen an den Baum und der Wettbewerb konnte beginnen.

Die drei Themenbereiche für dieses Jahr waren: *Typische Gegenstände der ungarndeutschen Volkskunst; Traditionelles ungarndeutsches Handwerk;*



Foto: Agnes Szauer

Schicksalhafte Ereignisse der Ungarndeutschen. Obwohl alle Schülerinnen und Schüler sich tadellos auf den Wettbewerb vorbereitet hatten, musste die dreiköpfige Jury feststellen, dass sich nicht alle an die Themen der Ausschreibung gehalten hatten. Da sich aber, wie bereits erwähnt, alle sehr gewissenhaft vorbereitet hatten, wurden natürlich alle bewertet.

Die Schülerinnen aus der Grundschule Tarian waren in ihrer Tracht erschienen, worüber sich Veranstalter und Jury besonders freuten. Die weiteren Teilnehmer kamen aus Fünfkirchen (drei Schüler aus dem Valeria

Koch Bildungszentrum), Jula (drei aus der Grundschule József Implom), Ödenburg (ein Schüler aus dem Evangelischen Gymnasium Dániel Berzsenyi), Schorokschar/Budapest (vier aus der Grundschule Grassalkovich) und Willand (eine Schülerin).

Jeder Teilnehmer bekam eine Urkunde, ein Buch von der LdU, ein Geschenk von den Wuderschern und als Erinnerung an das 15. Mal durften alle das gemeinsame Foto am frisch gepflanzten Kirschbaum sowie Mikonyas Erzählung *Der alte Kirschbaum* mit nach Hause nehmen.

s.l.

Was? Wo?

Tiere auf dem Bauernhof und im Zoo	Seite 2
Endlich ein Hund	Seite 3
Das irdische Paradies	Seite 4
Der Hahn und der Falke	Seite 5
Der Dichter und sein Papagei	Seite 6
Essbare Wildfrüchte	Seite 7
Aufruf zum Zeichenwettbewerb	Seite 8

Die ersten drei Plätze holten sich folgende Schüler:

1. *Emma Roncsek* (Grundschule Tarian)
2. *Árpád Balázs Forgács* (Grundschule Antal Grassalkovich Schorokschar/Budapest)
3. *Réka Roób* (Grundschule Antal Grassalkovich Schorokschar/Budapest)

Tiere auf dem Bauernhof und im Zoo



Hoffmann v. Fallersleben Mauskätzchen

„Mauskätzchen; wo bleibst du?
Mauskätzchen, was treibst du?
In unserem Häuschen
Sind schrecklich viel Mäuschen:
Sie pfeifen und rappeln,
Sie trippeln und trappeln
In Kisten und Schränken,
Auf Tischen und Bänken;
Sie stehlen und naschen
Und will man sie haschen:
Wupp! sind sie fort!“

„Du rufst mich, da bin ich!
Sei still, nun beginn ich
Ein Tänzchen mit allen,
Das soll dir gefallen.
Erst sitz' ich,
Dann schleich' ich,
Dann nah' ich,
Dann weich' ich,
Dann leg' ich mich nieder,
Dann heb' ich mich wieder,
Dann schwing' ich mein Schwänzchen
Und schnurre zum Tänzchen,
Wupp! sind sie da!“

Sie tanzen im Kreise
Auf närrische Weise,
Hopp heiß! so munter
Hinauf und herunter.
Dann fass' ich beim Ohr sie,
Dann werf' ich empor sie;
Und fallen sie nieder,
Dann fang' ich sie wieder.
Und will dann die Maus doch
Nun endlich ins Mausloch –
Wupp! beiß' ich sie tot!“

Lest und lernt das Gedicht!

Wie ihr wisst, leben manche Tiere bei den Menschen. Wir nennen sie Haustiere. Andere Tiere leben nur in der freien Natur. Es sind wilde, und manchmal auch gefährliche Tiere. Viele von ihnen könnt ihr aber auch im Zoo bewundern.

1. Seht euch die abgebildeten Tiere oben an und schreibt auf, welche auf dem Bauernhof leben und welche im Zoo!

a. Tiere auf dem Bauernhof
der Hahn

b. Tiere im Zoo
der Affe

2. Schreibt zu jedem Beispiel einen Satz!

Der Hahn lebt auf dem Bauernhof.

3. Wie heißt die Mehrzahl der Tiere?
der Hahn – die Hähne

4. Zählt weitere Tiere auf, die auf dem Bauernhof oder in Zoos leben!

5. Tiere haben Namen, oft auch wilde Tiere. Gebt allen abgebildeten Tieren einen Namen!

6. Wo werden folgende Tiere gehalten? Verbindet!

Maus	Gänsestall
Ferkel	Hühnerstall
Papagei	Hundehütte
Pferd	Käfig
Kalb	Keller
Hund	Kuhstall
Huhn	Schafstall
Gans	Pferdestall
Schaf	Schweinstall

7. Tiere geben Laute von sich. Welche Tiere

summen – wiehern – grunzen – bellen
– zwitschern – gackern – blöken –
trompeten – fauchen – piepsen – heulen
– klappern

Endlich ein Hund!

Erlebniserzählung

Seit Jahren wünsche ich mir einen Hund. Doch Mama war strikt dagegen. „Du hast auch keine Arbeit mit ihm. Ich werde für das Tier sorgen“, sagte ich. Doch alles war umsonst.



Als ich eines Tages aus der Schule nach Hause ging, hörte ich unterwegs ein leises Winseln. Ich sah mich überall um und fand hinter einem Busch einen kleinen Hund. Er saß ganz traurig da. Er ließ sich sogar streicheln und leckte meine Hand. Als ich weitergehen wollte, lief er hinter mir her. Zu Hause gab ich ihm erst einmal Wasser und etwas zu fressen. „Komm Fips, sicher hast du Durst“, lockte ich ihn. Ich hatte ihn nämlich Fips getauft. Inzwischen schlief er friedlich auf einer Decke, die ich ihm in mein Zimmer gelegt hatte. „Mama, darf ich ihn behalten? Sieh nur, wie niedlich er ist. Er hat sonst

niemanden. Ich freue mich so sehr, einen eigenen Hund zu haben.“ „Freu dich nicht zu früh! Er gehört ganz sicher jemandem“, meinte Mama nur. Fips gewöhnte sich schnell an sein neues Zuhause. Von meinem Taschengeld kaufte ich ihm Hundefutter. Jeden Tag gingen wir gemeinsam spazieren und spielten im Hof. Er waren wunderschöne Tage. Dann traf ich im Park

ein Mädchen. Es sah ganz traurig aus. Plötzlich rief sie laut: „Benni, wo warst du denn? Ich habe dich überall gesucht.“ Mir erklärte sie. „Ich war vor einer Woche mit Benni hier im Park. Plötzlich ist er ausgerissen und ich konnte ihn nicht mehr finden. Seitdem bin jeden Tag auf der Suche nach ihm.“ Ich konnte gar nichts sagen. Die beiden waren glücklich, als das Mädchen ihren Hund in den Armen hielt. Am liebsten hätte ich ihr Fips wieder weggenommen. Doch

dann sagte ich: „Hier ist die Hundeleine“ und machte mich mit Tränen in den Augen auf den Heimweg.

„Warte doch“, rief das Mädchen mir nach. „Wir können uns doch öfter hier im Park treffen.“ „Benni freut sich bestimmt, dich wiederzusehen. Und vielleicht werden wir beide sogar einmal Freundinnen.“

Falsch oder richtig

1. Ohne Uhren wüssten wir nie, wie spät es ist.
2. Menschen liegen nie im Bett, wenn die Sonne scheint.
3. Gäbe es kein Wasser mehr, müssten wir sterben.
4. Ohne Sprache können sich die Menschen nicht miteinander verständigen.
5. Gäbe es keine Schulen, wären alle Kinder dumm.
6. Im Kindergarten lernen die Kinder Lieder.
7. Der erste Mensch auf dem Mond war der Amerikaner Neil Armstrong.
8. Der Mount Everest ist der höchste Berg der Welt.
9. George Washington war der erste Präsident der USA.
10. In Italien gibt es viele Pyramiden.
11. Julius Cäsar war ein spanischer Schriftsteller.
12. Die Habsburger waren eine europäische Herrscherfamilie.

Eine Erlebnisgeschichte hat eine kurze Einleitung, einen Hauptteil, in dem auch der Höhepunkt der Geschichte steht, sowie einen kurzen Schluss.

Aufgaben

1. Lest die Geschichte und erzählt sie mit eigenen Worten!
2. Wie hättet ihr eurer Mutter erklärt, warum ihr gern einen eigenen Hund haben möchtet?
3. Wie hättet ihr euch verhalten, als ein Mädchen in Fips ihren gesuchten Benni im Park erkannte?
4. Wie hätte die Geschichte bei euch geendet?
5. Sucht euch einen der folgenden Stichpunkte aus und erfindet selbst eine Erlebnisgeschichte
 - Hausaufgabe vergessen
 - Gefährlicher Ausflug
 - Handy verloren
 - Gasttheatergruppe kommt in die Schule
 - Fahrradtour

Rätsel

Wenn ihr aus den folgenden Wettererscheinungen je einen Buchstaben heraus löst und die Buchstaben hintereinander schreibt, bekommt ihr eine weitere Wettererscheinung, die häufig im Sommer anzutreffen ist.

REGEN – NEBEL – WIND – RAUREIF – STURM – TAU – HAGEL – DONNER

Lösung: WELLMET

Vor langer Zeit lebten einmal drei Gesellen: der lange Veit, das Dickerle und der Klughansel; die gingen miteinander auf Wanderschaft in die weite Welt hinaus. Sieben Jahre waren sie nun schon unterwegs und hatten viele fremde Länder mit ihren Seltsamkeiten und Wundern gesehen. Am meisten erstaunt waren sie aber, als sie eines Tages plötzlich vor einem mächtigen, steilen Berge standen.

„Was für ein Land mag wohl auf der andern Seite des Berges liegen?“ sagte der lange Veit.

„Wir wollen die Leute fragen, die in der Nähe wohnen. Die werden es bestimmt wissen“, sagte Klughansel.

„Ja, fragt doch mal die Leute“, meinte auch das Dickerle, das nicht bloß beim Marschieren, sondern auch mit seinen Gedanken immer hindreinkam.

Es dauerte gar nicht lange, bis sie einigen Männern begegneten. Der erste, den sie anhielten und nach dem Land hinter dem hohen Berge fragten, wusste nichts darüber, schüttelte den Kopf und tappte weiter. Der zweite legte bloß den Zeigefinger über den Mund und schlüpfte um die nächste Ecke.

„Das muss schon was ganz Besonderes sein, Gesellen!“ meinte Klughansel. „Hinter dem Berg liegt das Paradies! Ihr mögt es mir glauben oder nicht!“

„Ja, das glauben wir auch“, sagten die beiden andern.

Weil sie nun aber schon so viel Herrliches und Verlockendes vom Paradies hatten erzählen hören, wollten alle drei

Das irdische Paradies



es auch einmal mit ihren eigenen Augen sehen. Nun ging dies aber nicht anders, als dass zwei unten blieben und schoben und so dem dritten nach Kräften auf den steilen Berg halfen. Weil der Klughansel es gewesen war, der hinterm Berg das Paradies vermutete, sollte er auch als erster hineinschauen dürfen.

Endlich war er oben, und die beiden Kameraden riefen ihm zu, er solle erzählen, was er alles sehe. Doch er lächelte nur herab und ging rasch über den Berg. Dann machte sich der lange Veit an den Aufstieg. Er musste aber dem Dickerle für seine Hilfe hoch und heilig versprechen, dass er ihm sagen werde, was es drüben im Paradies alles zu sehen gebe. Der versprach es.

Als er aber oben angelangt war, machte er es wie der Klughansel – er lächelte nur herab und verschwand hinter dem Berge. Inzwischen war eine Menge Leute aus den Dörfern herzugeströmt und hatte dem Treiben voller Neugier und Spannung zugesehen. Und weil der Hansel und der Veit so sonderbar herabgelächelt hatten und so rasch hinter dem Berg verschwunden waren, glaubten alle, dass jenseits wirklich etwas Wunderbares, ja nichts anderes als das Paradies liegen müsse. Darüber wollten sie nun Gewissheit haben.

„So helf mir auf den Berg“, sagte das Dickerle; „ich werde

euch bei meiner ehrlichen Gesellenseele, sobald ich droben bin, Rede und Antwort stehen, so gut ich's vermag.“

Da halfen sie ihm alle auf den Berg; banden ihm aber, ohne dass er es merkte, ein Seil an den Fuß, damit sie ihn sogleich herabziehen könnten, falls auch er sein Wort nicht halten und hinterm Berg verschwinden wollte.

Das Dickerle kraxelte und prustete mehr als drei Stunden an dem steilen Felshang hinauf; endlich aber war es droben. Kaum hatte es einen Blick ins jenseits getan, fing es an, zu lächeln und wollte ins Paradies hinüberspringen. Die drunten aber zogen ihn an dem Seil gerade noch rechtzeitig vom Berg herab. Alle stürmten nun auf ihn ein und wollten wissen, was Schönes er geschaut und wie es im Paradies drüben aussehe. Der arme Geselle öffnete den Mund und versuchte zu reden – aber er war plötzlich stumm geworden.

So erfuhren die neugierigen Menschen – wie schlaue sie's auch angestellt hatten – doch nichts vom Paradies und haben auch bis auf den heutigen Tag kein Sterbenswörtchen darüber erfahren.

Kluge Sprüche

Es gibt dreierlei Wege,
klug zu handeln:
Erstens, durch Nachahmung,
das ist der leichteste;
zweitens, durch Erfahrung,
das ist der bitterste;
drittens, durch Denken,
das ist der klügste.

(Verfasser unbekannt)

Wenn über eine dumme Sache,
mal endlich Gras gewachsen ist,
kommt sicher ein Kamel gelaufen,
das alles wieder runter frisst.

(Verfasser unbekannt)

Ohne Blumen,
Ohne Träume,

Ohne schöne Purzelbäume,
Ohne Wurst und
Ohne Speck,
Hat das Leben keinen Zweck.

(Verfasser unbekannt)

Wer allzeit hinterm Ofen sitzt,
Grillen fängt und Hölzlein spitzt
und fremde Länder nie beschaut,
der bleibt ein Narr in seiner Haut

(Verfasser unbekannt)

Willst du das Leben recht verstehen,
musst du's nicht nur von vorn
besehen.

Von vorn betrachtet sieht ein Haus
meist besser als von hinten aus.

(Wilhelm Busch)

Der Hahn und der Falke

Ein Hahn versuchte laut krähend über den Zaun des Hofes aufs freie Feld zu flattern. Das beobachtete ein Falke, der auf einem Pfahl saß.

„Du undankbares Vieh!“ schalt dieser. „Warum magst du die Menschen nicht, die alles für dich tun, um dir dein Leben angenehm und leicht zu machen? Sie ernähren dich reichlich mit den besten Körnern; sie wählen für dich die hübscheste und gesündeste Henne zur Gemahlin aus; und sie sorgen für dich und deine große Familie und pflegen euch, wenn ihr krank seid.“

Anstatt dich darüber zu freuen und dich dankbar zu erweisen versuchst du immer wieder zu entkommen, bist unzufrieden und böse, springst auf den Zaun, schreist und zeterst und willst nicht in das Haus zurück, in dem du mit viel Liebe aufgezogen wurdest. Ich hingegen benehme mich ganz anders.“

„Dummkopf“, prustete der Hahn aufgebracht und wollte noch etwas hinzufügen. Aber der stolze Falke sprach weiter.

„Ja, ich benehme mich viel besser! Obgleich es mir in den ersten Tagen bei den Menschen gar nicht gut ging! Als sie mich aus dem Nest holten, haben sie mir die Augen verdeckt, mich nicht schlafen lassen und mit Hunger gepeinigt, bis ich mich an sie gewöhnt hatte und verstand, was sie von mir wollten und dass sie es nur gut mit mir meinten. Da durfte ich wieder frei fliegen. Sie sorgten rührend für mich und nahmen mich mit auf die Jagd. Wenn ich wollte, so könnte ich leicht fliehen und brauchte nie mehr zu den Menschen zurückzukehren. Aber ich bin nicht so undankbar wie du.“

„Du sprichst von Dingen, die du nicht verstehst“, schalt der Hahn. „Hättest du nur einen einzigen gebratenen Falken auf dem Tisch deines Herrn erblickt, du würdest niemals zu ihm zurückkommen, wenn du einmal davongeflogen wärest.“

La Fontaine Der Wolf und der Hund



Ein Wolf, der nur noch Knochen war und Haut – denn wachsam waren stets die Schäferhunde –, traf eine Dogge, stark und wohlgebaut, glänzenden Fells und feist, die jagte in der Runde.

„Ha“, dachte Meister Isegrim, „nicht schlecht, zum Frühstück wäre die mir recht!“

Doch stand bevor ein Kampf, ein heißer, und unser Hofhund hatte Beißer, gemacht zu harter Gegenwehr.

Drum kommt der Wolf ganz freundlich her und spricht ihn an, so ganz von ungefähr, bewundernd seines Leibes Fülle.

„Dir, lieber Herr, wär's Euer Wille“, erwiderte der Hund, „ging' es so gut wie mir! Verlasst das wilde Waldrevier.

Eure Vettern hier sind ohne Zweifel nur dürft'ge Schlucker, arme Teufel.

Sie lungern da umher, verhungert, nackt und bloß! Hier füttert keiner Euch, Ihr lebt nur – mit Verlaub – vom schlechtesten Geschäft, dem Raub.

Drum folgt mir, und Euch winkt – ein besser Los.“

„Was“, sprach der Wolf, „hab' ich dafür zu leisten?“

„Fast nichts!“ entgegnete der Hund. „Man überlässt die Jagd den Menschen, denen sie behagt, schmeichelt den Dienern, doch dem Herrn am meisten.

Dafür erhält man dann die nicht verspeisten Essensreste stets zum Lohn, oft Bissen leckerer Art, Hühner- und Taubenknöchlein zart, von andern Köstlichkeiten ganz zu schweigen!“

Schon träumt der Wolf gerührt von künft'gem Glück, und Tränen fast dem Aug' entsteigen;

da plötzlich sieht er, dass am Halse kahl der Hund.

„Was ist das?“ fragt er. – „Nichts!“ „Wie? Nichts?“ „Hat nichts zu sagen!“

„Wirklich?“ – „Das Halsband drückte hier mich wund, woran die Kette hängt, die wir mitunter tragen.“

„Die Kette?“ fragt der Wolf. „Bist du nicht frei?“

„Nicht immer; doch was ist daran gelegen?“

„So viel, dass ich dein Glück, all deine Schwelgerei verachte! Bötst du meinewegen

mir einen Schatz – um diesen Preis, sieh, ich verschmäht' ihn doch!“ Sprach's, lief zum Wald zurück – und läuft dort heute noch.

Der Dichter und sein Papagei

Spiel mit Solopuppe

Ein Kind spielt den Dichter, ein anderes mit einer Handpuppe den Papagei. Sie suchen sich eine „Spilleiste“, zum Beispiel die Kante eines Tisches, einen Stuhllehne oder ein Bücherregal. Die Puppenspielerin kann auch beide Hände benutzen, eine für den Dichter und eine für den Papagei. Sie selbst sollte allerdings nicht zu sehen sein. Der Papagei ist in dem Stück die komische Figur, er muss auch einmal krächzen und manchmal die Stimme verstellen.

Der Dichter ist empört über jede Störung. Während er spazieren geht, dichtet er. Er zeigt dem Papagei, was er sieht und übt sich dabei im Finden vor Reimen. Dabei kommt ihm der Papagei aber immer zuvor. Er muss schnell und aufdringlich vortragen.

Dichter:

Sieh, hier ist die Fliege Schmiege ...

Papagei:

Die fress' ich, wenn ich sie kriege.

Dichter:

... die surrt um eine Ziege.

Dichter:

Sieh da, die Henne Hanne ...

Papagei:

die will nicht in die Pfanne.

Dichter:

... scharrt unter einer Tanne.

Dichter:

Da hoppelt Hase Hose ...

Papagei:

Was soll der in der Soße?

Dichter:

... hat Löffel, zwei ganz große.

Dichter:

Dort schleicht die Katze Fratze ...

Papagei:

Pass auf, wenn ich sie kratze!

Dichter:

... mit einer weißen Tatze.

Dichter:

Dort fliegt die Mücke Mücke ...

Papagei:

Die reiß' ich gleich in Stücke,

Dichter:

... ich zittere, wenn ich sie erblicke.

Nun hat der Dichter erfahren, dass der Papagei schnell einen Reim erfinden kann und lässt ihn mitspielen. Er sagt dem Papagei einige freundli-



che Worte und fordert ihn auf, recht manierlich die Fortsetzung zu dichten.

Dichter:

Dort läuft der Wolf der Wölfe ...

Papagei:

Jetzt schlägt es aber zwölfte.

Dichter:

Dort rennt der Dackel Tuckel ...



Papagei:

Der braucht noch einen Nuckel.

Der Papagei krächzt missbilligend, er hat genug vom Dichten und zieht sich zurück.

Der Dichter kann nun das Publikum auffordern, ihm beim Dichten zu helfen. So kann das Spiel beliebig fortgesetzt werden.

Scharwenzel

Mit Hilfe eines Abzählreimes wird ein Kind zum Scharwenzel* bestimmt. Es rühmt sich damit, dass es Gedanken lesen kann. Es kann zum Beispiel genau erraten, wem der Spielleiter während seiner Abwesenheit die Hand gegeben hat. Der Spielleiter sagt zu dem Kind, dass Scharwenzel spielt:

*„Scharwenzel, Scharwenzel,
hör auf mein Wort
geh nicht fort,
als bis ich es sage
und reiche dem die Hand,
dem ich sie reichen werde,“*

Danach folgt eine kleine Pause. Sie wird nicht lange dauern, denn gewiss macht ein ungeduldiger Mitspieler irgendeine Bemerkung wie etwa:

„Fangt schon an!“ oder „Geh einfach hinaus!“ Aber vielleicht lacht auch nur einer. Das ist für beide, den Spielleiter und Scharwenzel, das vorher verabre-

dete Zeichen. Sie merken sich den Spieler und der Spielleiter sagt:

„Scharwenzel, geh hinaus!“

Nachdem Scharwenzel das Zimmer verlassen hat, reicht der Spielleiter dem Kind, das zuerst gesprochen hat, die Hand. Scharwenzel wird wieder ins Zimmer gerufen. Ohne zu zögern geht sie zugleich zu dem betroffenen Kind und reicht ihm die Hand.

Da staunen natürlich alle. Sicher ist es nicht leicht, von selbst hinter das Geheimnis zu kommen. Der Spielleiter kann das Spiel noch einige Male mit dem eingeweihten Scharwenzel wiederholen und recht auffällig zeigen, worauf es ankommt. Wurde aber von einem besonders findigen Zuschauer das Geheimnis entdeckt, hat der Spielführer gleich zwei Partner.

* Der Scharwenzel ist jemand, der wie eine Spielkarte (Trumpfkarte) eingesetzt werden kann.

Essbare Wildfrüchte (1)

Jetzt, wo die Natur zu neuem Leben erwacht ist und alles grünt und blüht, wird es nicht mehr lange dauern, bis auch die ersten Früchte reifen. Dazu gehören auch die Wildfrüchte, von denen viele essbar und echt lecker sind. Bei einem Spaziergang durch Wald und Feld findet ihr in der warmen Jahreszeit immer mehr davon. Allerdings ist es äußerst wichtig, dass ist wisst, welche Früchte essbar oder welche gar giftig sind! Manche werden als Obst – am besten roh – verzehrt, zu Säften oder Marmeladen verarbeitet, andere dienen als Beilagen.

Im folgenden haben wir für euch einige essbare Wildfrüchte zusammengestellt.

Wald-Erdbeeren



Die Wald-Erdbeere, auch *Monatserdbeere* genannt, gehört zur Familie der Rosengewächse. Schon seit langem dient sie dem Menschen als Nahrung und außerdem wird sie als Heilpflanze verwendet. In der mittelalterlichen Malerei wurde sie häufig als Symbolpflanze abgebildet. Die Wald-Erdbeere ist in weiten Teilen Europas und Nordasiens beheimatet. Sie wächst bevorzugt in lichten Laub- und Nadelwäldern sowie entlang der Waldränder. Die Wald-Erdbeere bevorzugt sonnige Standorte und benötigt feuchte, aber gut durchlässige, nährstoff- und humusreiche Böden. In der Antike war die Erdbeere als Heilpflanze unbekannt. In den mittelalterlichen Kräuterbüchern wird sie jedoch aufgeführt, wobei vor allem das Kraut und die Wurzeln therapeutisch verwendet wurden. Große Beachtung fand sie in der Volksmedizin und im Volksglauben. Aufgrund des Gerbstoffgehaltes werden Erdbeerblätter als Heilmittel bei Durchfall verwendet. Die jüngeren Erdbeerblätter können auch als Ersatz für Schwarzen Tee verwendet werden.

Brombeeren

Die Brombeeren gehören zur der Familie der Rosengewächse. Es gibt mehrere tausend Arten, allein in Europa mehr als 2.000 Arten. Die Brombeer-Arten sind in den gemäßigten Gebieten der Nordhalbkugel von Europa, Nord-

afrika, Vorderasien und Nordamerika weit verbreitet. Sie bevorzugen sonnige bis halbschattige Lagen, beispielsweise lichte Wälder oder deren Ränder mit kalk- und stickstoffreichen Böden. Die Früchte werden als Obst verwendet. Die reifen, meist blauschwarzen Früchte sind botanisch gesehen keine Beeren, sondern Sammelsteinfrüchte, die sich aus den einzelnen Fruchtblättern bilden: Jede ihrer kleinen Einzelbeeren ist im Aufbau einer Steinfrucht (zum Beispiel Kirsche) gleich und hat wie diese eine dünne Außenhaut. Tatsächlich beißt man beim Kauen der Früchte auf kleine Steine, in denen auch der Samen der Brombeere zu finden ist. Die Fruchtreife reicht von August bis September, bisweilen auch bis Oktober.



Die Früchte sind saftig und wohl-schmeckend. Brombeer-Früchte eignen sich zum Frischverzehr, als Kuchenbe-lag und um Konfitüre, Gelee, Sorbet, Saft, Wein oder Likör zuzubereiten. Die frischen Früchte können außerdem durch Tiefkühlen konserviert werden.

Vogel-Kirschen

Die Vogel-Kirsche ist eine Pflanzenart aus der Familie der Rosengewächse. Gern werden die Früchte außer von Vögeln auch von Menschen verzehrt. Das natürliche Verbreitungsgebiet umfasst das gemäßigte Europa, die nördliche Türkei, Kaukasien, Transkaukasien und den nördlichen Iran. Die Vogel-Kirsche findet man als wärmeliebendes Halb-schattengewächs außerdem an Wald-rändern, in Hecken, auf Steinrücken, in Holunder-Kirschen- und Schlehen-Ge-



büschen sowie in höheren Lagen auch in Rotbuchenwäldern. Die Bäume bevorzugen frische, mittel- bis tiefgründige, nährstoff- bis basenreiche Lehm- oder Mullböden. In den Alpen erreicht die Vogel-Kirsche Höhenlagen bis zu 1700 Meter, im Kaukasus bis 2000 Meter.

Hagebutten

Hagebutten (auch *Hägen, Hiefe, Hif-fen, Hiften, Rosenäpfel, Hetschhiven, Hetscherl, Hiven, Hetschepetsche, Mehlbeere, Wieweldorn*) sind die ungif-tigen Sammelnussfrüchte verschiedener Rosenarten, besonders der Hunds-Rose. Die Hagebutte ist eine Sammelfrucht, die viele kleine Nüsse enthält. Das Fruchtfleisch der im Spätherbst geernteten Früchte entsteht aus dem fleischi-gen Blütenboden. Es ist süßsauer und reich an Vitaminen, insbesondere Vi-tamin C, aber auch Vitamin A, B1 und B2.

Wildwachsende Rosen sind wertvolle Nähr- und Schutzgehölze für viele Tier-arten. So bieten Hagebutten eine leicht zu findende, vitaminreiche Nahrung für viele Standvögel.

Hagebutten können roh gegessen werden, nachdem die Nüsschen entfernt wurden. Je später man sie pflückt, desto süßer sind sie. Die Früchte bleiben oft den ganzen Winter am Strauch und sind meist auch noch im Frühling nach Durchfrieren problemlos genießbar. Die Früchte können zu Mus oder Konfitüre (Hagebuttenmark) verarbeitet werden. Aber auch zum Würzen von Wildge-richten eignen sich Hagebutten, ebenso wie zu Fruchtwein, Likör und Aufguss-ge-tränken.





Aufruf zum Zeichenwettbewerb Ferien sind cool!

Ob Herbst-, Winter- oder Sommerferien – es gibt wohl kaum einen von euch, der nicht schon ungeduldig die nächsten Ferien erwartet. Und in diesen Tagen, Wochen oder gar Monaten wollt ihr natürlich nicht nur auf der faulen Haut liegen, sondern nach Möglichkeit viel sehen und erleben, na und euch auch ein wenig nützlich machen. Manche freuen sich auf die Winterferien, um Ski zu laufen, Schlitten zu fahren oder sich mit Freunden eine deftige Schneeballschlacht zu liefern. In den Frühlingsferien beglückt euch größtenteils der Osterhase. Ja, und die Sommerferien eignen sich am besten, viel zu erleben. Da stehen Urlaubsreisen mit der Familie, Badetage, Wandern, Ferienlager, Fahrradtour usw. usf. ganz im Vordergrund.

An welches freudige und unvergessliche Ereignis erinnert ihr euch am liebsten? Wie stellt ihr euch die nächsten Ferien vor, es müssen ja nicht unbedingt die Sommerferien sein!

Malt ein Bild oder eine Bildfolge dazu!

Der Wettbewerb findet **in zwei Kategorien** statt: *1.-4. Klasse* und *5.-8. Klasse*.

Als Belohnung gibt es für die Erstplatzierten Sachpreise. Der/die Gewinner/in der 7. oder 8. Klasse kann an einer einwöchigen Rundreise durch Baden-Württemberg teilnehmen. Die besten Zeichnungen werden im NZjunior und im DKjunior veröffentlicht.

Die Leser, aber auch wir, erwarten gespannt eure Kunstwerke, die ihr auch im jpg-Format in hoher Auflösung einschicken könnt.

Viel Spaß beim Zeichnen!

Einsendeschluss. 10. Juni 2017

Adresse: NZjunior, 1062 Budapest, Lendvay u. 22.

E-Mail: neuezeitung@t-online.hu

Kennwort: Ferien sind cool



Lach mit!

Fragt ein Tourist den Portier im Hotel:

„Sagen Sie bitte, wo lässt man sich am besten rasieren?“

„Am besten im Gesicht“, antwortet der Portier.

„Mein Hund kann mich schon auf 50 Meter riechen.“

„Dann würde ich mich aber einmal waschen.“

Rom. Ein feiner Herr und ein Junge kommen zu einem Friseur.

„Haare schneiden für uns beide“, sagt der feine Herr. „Aber mir zuerst. Und auch noch rasieren.“

Als er fertig ist, sagt er zu dem Jungen:

„Also, du wartest hier, bis ich dich hole!“

Damit verschwindet er. Dem Jungen werden auch die Haare geschnitten. Und als nach einer Stunde der feine Herr immer noch nicht da ist, sagt der Friseur:

„Na, dein Papa bleibt aber lange weg!“

„Wieso Papa?“ fragt der Junge. „Das ist doch der Herr, der auf der Straße zu mir gesagt hat: Komm mit, wir wollen uns beide kostenlos die Haare schneiden lassen!“

Rätselecke

Im Laufe des Jahres gibt es zahlreiche Aktions- und Gedenktage, von denen viele international, andere wiederum nur von einem bestimmten Land gefeiert werden. In unserem Rätsel – Lösung erste Zeile waagerecht – handelt es sich um einen internationalen Aktionstag, der seit 1978 am dritten Sonntag im Mai begangen wird.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

- ein Elternteil
- Land in Mitteleuropa
- Wüste in Afrika
- Mitglied der Bevölkerung Nordostsibiriens und der nordamerikanischen Arktis
- Unglück, Missgeschick – z.B. Zusammenstoß zweier Fahrzeuge
- Hauptstadt von Spanien

- darauf sitzt der Reiter auf seinem Pferd
- tropischer Wirbelsturm im Indischen und Pazifischen Ozean
- Kinder gehen zur Schule, Eltern zur ...
- umzäuntes, kleines Stück Land am Haus, in dem Obst und Gemüse angebaut werden

Lösung: 1. Mutter 2. Ungarn 3. Sahara 4. Eskimo 5. Unfall 6. Madrid 7. Sattel 8. Taifun 9. Arbeit 10. Garten = (Internationaler) Museumstag

Wetterregeln

Maietau macht grüne Au;
Maiefürste sind unnütze Gäste.

Donnert es im Mai viel,
hat der Bauer gewonnenes Spiel.

Maikäferjahr ist ein gutes Jahr.

Mairegen auf die Saaten.
Da regnet es Dukaten.

Viel Gewitter im Mai,
singt der Bauer Juchhe!



Redakteurin: **Beate Dohndorf**
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
Telefon: +36 1 302 68 77
E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
NZjunior im Internet bis Ende 2016:
www.neue-zeitung.hu